

Ebenfalls im Jahre 1920 gründeten La Fontaine und Otlet die internationalen Universitätswochen, die bald in die Internationale Universität, Treffpunkt einer Elite von Professoren und Studenten aus allen Ländern und Baustein dieser internationalen Stadt, von der sie träumten, umgewandelt wurde. Die Studenten wurden an diesem Projekt beteiligt, und ich erinnere mich, wie ich am 28. August 1921 auf dem Woluwe-Plateau im Namen des Internationalen Studentenbundes, der auch seinen Sitz im Mundaneum hatte, dem Besitzer des Gutes Val Duchesse für den uns bereiteten Empfang dankte und daran, wie wir hofften auf diesem Plateau die internationale Stadt entstehen zu sehen, ein Ensemble von Gebäuden und Pavillons, das die internationalen Organisationen beherbergen sollte, gruppiert um zentrale Einrichtungen zur Regierung des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und intellektuellen Lebens der Völker.

Leider war es nur ein Traum, der sich in Brüssel genau so wenig verwirklichte wie in Antwerpen auf dem linken Scheldeufer oder in Genf, trotz des Interesses, das der grosse Architekt Le Corbusier daran zeigte.

Die folgenden Jahre brachten den Förderern der Union der Internationalen Verbände eine Menge Enttäuschungen und Schwierigkeiten. Die Rücknahme der Hallen des Cinquantenaire durch den Staat zwang La Fontaine und Otlet, mit ihren Mitarbeitern, ihren Sammlungen, ihren Archiven und ihren Dokumenten in irgendwelche Räumlichkeiten umzuziehen und ihr Werk unter schwierigen materiellen Bedingungen fortzusetzen.

Die deutsche Besetzung verschlimmerte das Übel noch durch die Vernichtung von 63 Tonnen Zeitschriften durch die Militärverwaltung.

Aber niemals liessen sich die beiden Freunde entmutigen.

Der Tod ereilte Henri La Fontaine am 14. Mai 1943. In seinem Haus am Square Vergote versammelten sich seine Freunde und Mitarbeiter um Paul Otlet und Fräulein La Fontaine, um dem grossen Vorkämpfer der internationalen Zusammenarbeit und des Weltfriedens die letzte Ehre zu erweisen. Ein Jahr später, am 10. Dezember 1944, war die Reihe an Paul Otlet, die Welt zu verlassen, die diesen Vorläufer der internationalen Organisation, der das Beste seiner Intelligenz und seines Vermögens für den Fortschritt der internationalen Zusammenarbeit eingesetzt hatte, so wenig begriffen hatte.

Das Werk, das diese beiden Pioniere hinterlassen haben, ist riesig: nicht nur fanden ihre Ideen über die politische und intellektuelle Organisation der Völker den Beginn einer Verwirklichung im Völkerbund und später in den Vereinten Nationen und der Unesco, sondern auch ihre Schöpfungen — das Internationale Bibliographie-Institut, die Entwicklung der Dezimal Klassifikation, die Erfindung der Mikrokartei und des Mikrofilms, die Gruppierung der nicht-staatlichen internationalen Organisationen in der Union der Internationalen Verbände — bleiben für unsere und die nachfolgenden Generationen lebendige Zeugen dieser genialen Männer.

Belgien ist es sich schuldig, dieser beiden grossen Bürger zu gedenken.

DIE ZUKUNFT DER U.A.I. (UNION DER INTERNATIONALEN VERBÄNDE)

von Robert FENAUX,

Belgischer Botschafter ehrenhalber.

„Aller à l'idéal et comprendre le réel» (Dem Ideal zustreben und die Wirklichkeit begreifen).
JAURES.

„In den privaten internationalen Organisationen kommt das Verhältnis der Interessen, Ideen und Geschmäcke der sozialen Schichten verschiedener Völker zueinander am deutlichsten zum Ausdruck. In ihnen tritt die Internationalisierung unserer Zeit am klarsten zutage. Diese nichtamtlichen Organisationen drängen zur internationalen Zusammenarbeit und sind durch ihre Tätigkeit häufig Wegbereiter für die Schaffung staatlicher Organisationen geworden. Sie zeugen von einer ungeheuer raschen Entwicklung der internationalen Beziehungen auf den verschiedensten Gebieten; sie sind Ausdruck einer wahrhaft internationalen Meinung, hauptsächlich in den westlichen Demokratien.»

Pierre GERBET.

„Les Organisations internationales“.

„Auf zahlreichen Gebieten ist die Arbeit der nichtamtlichen Organisationen der der Regierungen vorausgeilht und hat diese angeregt. Diese Zusammenarbeit zwischen den Organisationen privater Initiative und den öffentlichen Organisationen musste zwangsläufig immer umfangreichere Formen annehmen und erforderte die regelmässige Überprüfung der Aktionsmethoden um diese immer mehr zu vervollkommen. Es ist nicht das erste Mal, daß die U.A.I. sich im Laufe ihres fünfzigjährigen Bestehens dafür einsetzt... Ich möchte wiederholen, daß die Vereinten Nationen Ihren täglichen Bemühungen um die Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der internationalen Zusammenarbeit die größte Bedeutung beimisst... Die Vereinten Nationen brauchen Ihre Hilfe und rechnen mit ihr.“

P.P. SPINELLI.

(Erklärung des Direktors des europäischen Amtes der Vereinten Nationen, Vertreter des Generalsekretärs bei der Konferenz der internationalen Organisationen die korrespondierende Mitglieder der U.A.I. sind, auf der Tagung in Brüssel am 3. September 1958).

„In Fragen des Friedens sollte die U.A.I. hinzugezogen werden, eine Organisation für wissenschaftliche Forschung die die Tätigkeit aller existierenden internationalen Organisationen untersucht“.
Professor KOVALSKY (UdSSR)
Bericht an die UNESCO.

Unsere Ära, auf der Suche nach einer universalen Zivilisation, scheint die Merkmale der Kompliziertheit und gleichzeitig die der Solidarität zu tragen. Kompliziertheit der Dinge und Solidarität der Menschen. Auf einem immer enger werdenden, immer kompakteren Erdball verschmelzen menschliche Tätigkeiten überall ineinander. Informationen umkreisen die Erde mit Schallgeschwindigkeit und das Erscheinen der absoluten Waffe hat jedem, ob schwarz oder weiss, reich oder arm, gläubig oder ungläubig, die Furcht vor ein und demselben Schicksal gegeben. Die Unterzeichnung des Atomsperrvertrags in diesem Jahre durch zweiundneunzig Nationen legt ein beredtes Zeugnis davon ab.

Gewiss, die alten Stadtmauern stehen noch, doch sie umspannen nicht mehr die geschlossene Gesellschaft einer früheren Ära. Das Wort international selbst, kaum geboren, ist schon alt. Neologismus hiess es noch in den Lexika zu Zeiten Littrés, und sie definierten den Begriff als die Beziehungen „von Nation zu Nation“. Die Vorläufer und Väter des Internationalismus, deren edle und beherzte Bemühungen Lange und Schou⁽¹⁾ uns beschreiben, hatten die alles überholenden Ereignisse unserer Zeit zwar vorausgesehen, deren rasches Fortschreiten und Ausmass sich jedoch nicht vorstellen können.

(1) Lange und Schou, „Histoire de l'Internationalisme“. 3 Bände.

Das Zeitalter der Solidarität

Paul Hymans, mein verehrter Lehrer, sagte schon 1901: „Niemand kann aus sich heraus leben, ... niemand kann für sich leben... Der Gedanke der Solidarität wird über diesem Jahrhundert schweben. Wer ihn nicht versteht oder sich ihm entziehen will, wird überrollt.“ Damals jedoch dachte dieser scharfsinnige Politiker, der zwanzig Jahre später der erste Präsident des Völkerbundes wurde, an sein Vaterland Belgien und an das angrenzende Europa.

Denn gestern war Europa *die* organisierte Welt mit ihren Ausläufern in Übersee: auf dem amerikanischen Kontinent und in den Kolonialreichen in Asien und Afrika. Es war die bürgerliche Zeit, die Siegfried in „Die Seele der Völker“ so treffend beschreibt: „Das 19. Jahrhundert war von seinem Nationalismus und Imperialismus ehrlich überzeugt... in Wirklichkeit war es internationalistisch und liberal“. Gewiss, aber doch privilegiert insofern, als „die weisse Rasse des Abendlandes, sagen wir, Europas unter ihrer Führung eine Art der Welteinheit geschaffen hatte, die an die des römischen Reiches erinnerte. Sobald man Europa verliess, befand man sich in einer Art internationaler Kaufmannsrepublik unter britischem Schutz, in der alle Weissen ohne Unterschied eigentlich die gleichen Rechte besaßen... Es war eine Atmosphäre des Austauschs und fast des freien Austauschs“. Goldenes (und silbernes) Zeitalter einer begünstigten Rasse und Klasse, deren Wohlstand sich weit verbreitete. Ein halbes Jahrhundert politischer und sozialer Erschütterungen hat, nach dem Wort Jouberts, dieses Universum des Bürgers, der mit sich selbst und den anderen zufrieden war, ins Schwanken gebracht und eine andere Gesellschaft errichtet. Ich denke dabei an ein Zusammenwirken umwälzender Ereignisse: hier das allgemeine Wahlrecht, dort der Aufstand der Massen, überall die Forderungen des Volkes und auf internationaler Ebene die Befreiung der Kolonien, die vorübergehende Erniedrigung eines geteilten Europas, die Übermacht der USA und der UdSSR, der Aufstieg Japans und das Aufleuchten Chinas.

Die Welt von gestern und von heute

Heute haben sich dem internationalen Leben universale Perspektiven eröffnet. Alle Wege führen nicht mehr nach Rom für den Glauben und die Moral, nicht mehr nach Paris für den Geist und die Schönen Künste, nicht mehr nach London für die Diplomatie und den Handel, nicht mehr nach Berlin für die Militärmacht. Die heutige Welt hat jenes alte Europa abgeschüttelt, obwohl es unvermeidlich ist, dass Beziehungen allgemeinen Interesses zu ihm bestehen bleiben, die für uns wichtig sind.

Das gegenwärtige Bild der internationalen Staatenorganisation bringt diese Wandlung zum Ausdruck. Die UNO hat ihren Sitz in New York und ihre Regionalausschüsse für wirtschaftliche und soziale Aufgaben in Bangkok, in Addis Abeba und in Santiago de Chile, aber auch Genf hat die Fülle seiner internationalen Tätigkeit wieder aufgenommen.

Der Schwerpunkt des internationalen kapitalistischen Systems liegt in den Vereinigten Staaten, wo sich der Internationale Währungsfonds und die Weltbank befinden, doch die Sonderorganisationen sind in Paris (Erziehung, Wissenschaft und Kultur), in Rom (Ernährung und Landwirtschaft), in Genf (Arbeit und Gesundheit) und in Wien (Atomenergie).

Die UdSSR und ihr sozialistisches System sind an der Weltorganisation aktiv beteiligt, jedoch im restriktiven Sinne der „friedlichen Koexistenz“, die Abschirmung, Distanz und Misstrauen bedeutet. Rotchina schliesslich wurde bisher noch ferngehalten, während man doch ganz allgemein einsieht, wie bedauerlich dieser Ausschluss für die Weltsicherheit ist.

Auf regionaler Ebene haben Amerika und Afrika ihre kontinentalen Beziehungen in unterschiedlichen Masse geregelt und die beiden Teile Europas, der von Strassburg und der von Moskau, haben sich in Gemeinschaften zusammengeschlossen. Regional organisierte Bündnisse vervollständigen dieses zwischenstaatliche Bild.

Die internationalen Verbände

Am Rande der staatlichen Bündnisse hat die Privatinitiative die Welt mit einem riesigen Netz von nichtstaatlichen Organisation überzogen. Wie einleitend zu lesen ist, hat Herr Spinelli, Sprecher der Weltstaatenorganisation, den nichtamtlichen Organisationen den Ehrenplatz eingeräumt, der ihnen auf Grund ihrer Vorläuferschaft in der Zusammenarbeit zukommt, wo sie „auf zahlreichen Gebieten der Arbeit der Regierungen vorausgeeilt sind und diese angeregt haben“, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene.

Auch hier laufen, dank seines kreativen Geistes, die meisten Fäden der internationalen Organisationen wieder in Europa zusammen. Abgesehen von New York sind die Hauptzentren dieser Organisationen ohne Gewinnabsicht Paris, London, Brüssel und Genf. Es ist dies eine Tradition, die sich so fortsetzt, wie sie entstanden ist: spontan, ausgehend von dem Grundsatz des freien Unternehmens.

Auf diesem Webstuhl der geistigen und vergänglichen Werte wirken die Menschen tagtäglich, ohne Unterlass, einen neuen Faden der Solidarität ein. Manche Fäden reissen, andere verschleissen sich nicht, doch wie das Gewand der Penelope kennt dieses Werk weder Ende noch Unterbrechung. Die menschlichen Beziehungen verknüpfen und verflechten sich in ein facettenreiches Gewirr von Gesellschaften, Verbänden, Ligen, Bündnissen, Gewerkschaften, Unionen, Instituten, Kooperativen, Kammern, Klubs — mit den verschiedensten Zielsetzungen — die Gedanken, Interessen und Wünsche eng verbinden.

Die UNO und die nichtstaatlichen Organisationen

Die Staatenorganisation hat die Bedeutung der privaten Organisation internationaler Verbände bestätigt und anerkannt, indem sie ihnen einen beratenden Status einräumt. Wie in Artikel 72 der Charta der Vereinten Nationen vorgesehen ist, kann der Wirtschafts- und Sozialrat alle notwendigen Massnahmen ergreifen, um die nichtstaatlichen Organisation zu konsultieren, die sich mit Fragen innerhalb seines Zuständigkeitsbereiches befassen. Ein Konsultationsverfahren wurde nach Kriterien der Wichtigkeit aufgestellt — und vor kurzem geändert. Als ich in den fünfziger Jahren die Ehre hatte, in New York den Vorsitz des Komitees für nicht-regierungsvertretende Organisationen zu führen, konnte ich mir einen persönlichen und überzeugenden Einblick in diesen neuen

und wesentlichen Aspekt internationaler Zusammenarbeit verschaffen, die auch heute noch immer nach neuen Wegen sucht.

Die zwischenstaatlichen Gremien, Versammlungen, Räte, Kommissionen und Ausschüsse sind diplomatische Konferenzen von Vertretern, die im allgemeinen von den Staaten ernannt werden und diesen gegenüber verantwortlich sind. Die volle Tragweite dieses Prärogativs der Verantwortung wurde mir damals bewusst, als ein bedeutender Gewerkschaftsbund versuchte, die Aktion der Regierungsvertreter zu stören. Eine unzulässige Anmassung, die dann auch nicht toleriert wurde, deren bedauerliche Folge es jedoch vielleicht war, dass der notwendigen Konsultation der internationalen Meinung ein schlechter Start beschieden war.

Die kommunistischen Staaten und die nichtstaatlichen Organisationen

Zu jener Zeit richteten sich die Instruktionen der kommunistischen Delegationen systematisch *gegen* die meist westlich orientierten nichtstaatlichen Organisationen, etwa so, wie sich der Pastor von Coolidge gegen die Sünde stellte. In dem besonderen Fall steckte die Todsünde in dem Prinzip der *freien* Verbände, die versuchen konnten, sich der Macht der Staaten zu entziehen, was jedoch nicht gleichbedeutend war mit Unabhängigkeit von den Einflüssen der wirtschaftlichen Macht.

Seitdem haben die kommunistischen Staaten ihre Haltung gegenüber den nichtstaatlichen Organisationen gelockert oder überhaupt revidiert. Ihre Einstellung ist pragmatischer geworden und wendet sich jetzt weniger gegen die Art dieser Organisationen als gegen die Anwendung und Einstufung des konsultativen Status.

Indem sie die einzelnen Tendenzen vom Gesichtspunkt der friedlichen Koexistenz auf diese Art gegeneinander abwägen, stellen russische Autoren fest, dass die nichtstaatlichen Organisationen (zumindest die verantwortungsvollsten unter ihnen, die der „Sonderkategorie“) einen bedeutenden informativen Beitrag zum internationalen Leben leisten. Diese Meinung bringt Morozov, Leiter der Abteilung für internationale Organisationen am Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen in Moskau in der Zeitschrift „Das Recht und der sowjetische Staat“ zum Ausdruck. Für diesen hochgestellten Beamten des Kremls kann keine Rede mehr davon sein, die grossen *nichtstaatlichen* Organisationen zu „übergehen“, die aufsehenerregende Tagungen veranstalten, mit den Regierungen und legislativen Organen verhandeln, Abkommen schliessen, Missionen entsenden, kurz, so aktiv sind, dass sie als der Ausdruck der organisierten öffentlichen Meinung erscheinen.

Die nichtstaatlichen Organisationen und das Recht

Die nichtstaatlichen Organisationen werden im Völkerrecht nicht berücksichtigt, wenn man von den Bestimmungen der Charta über ihre Beteiligung an den Arbeiten der UNO absieht, die dann erweitert wurden auf die Sonderorga-

nisationen und die regionalen staatlichen Organisationen ⁽¹⁾. Morozov bedauert dies und schlägt ein „konzertiertes Übereinkommen der Staaten“ vor, in dem den nichtstaatlichen Organisationen, die den Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen entsprechen, „im Hoheitsgebiet aller Staaten, in denen diese Organisationen lokale Niederlassungen haben, die gleiche Rechtspersönlichkeit zugesprochen wird“.

Dieser Standpunkt eines hohen sowjetischen Funktionärs, der in Moskau niemals eine persönliche Meinung bedeuten kann, scheint mir wichtig zu sein. Umso mehr, als er mit der Haltung einiger internationaler Verbände kommunistischer Prägung übereinstimmt, die es langsam wagen, den Regierungen der Volksdemokratien gegenüber gewisse Kritik zu üben. Dies ist doch gewiss das Zeichen einer günstigen Entwicklung im Sinne der Zielvorstellungen der internationalen Zusammenarbeit.

Der Beitritt der Dritten Welt

Indem ich diese Entwicklung begrüsse, denke ich an den so wünschenswerten Beitritt der Dritten Welt zu und ihre Beteiligung an der nichtstaatlichen Organisation, insbesondere an das junge Afrika. Fast keiner der neuen Staaten kommt um die Härte der oft militärischen Autorität herum. Die Freiheit des Unternehmens wird dadurch zwangsläufig beeinträchtigt. Deshalb stossen die internationalen Verbände, wie Kirchen, Gewerkschaften, Handelskammern oder humanitäre Einrichtungen wie die Rot-Kreuz-Liga auf Misstrauen, denn sie haben den Beigeschmack abendländischer Interessen. Dieser Verdacht kann und muss durch objektive Zusammenarbeit beseitigt werden, denn die nichtamtlichen Organisationen können den Entwicklungsländern wertvolle moralische und materielle Hilfe bieten.

Die erforderliche Koordinierung

Alle, die in einer internationalen Organisation gewirkt haben, wissen jedoch, dass diese an einem Funktionsfehler leidet, nämlich an der Unterteilung, der Verzettelung der Bemühungen und Mittel, an der Überschneidung der Initiativen, an unnützen Wiederholungen und dass deshalb Koordinierung dringend notwendig ist. Wieviele Vorschläge sind hierzu nicht schon gemacht worden! Ich spreche aus Erfahrung, denn ich war einmal von der UNICEF beauftragt, in Genf den Dossier der notwendigen Koordinierung der Tätigkeit dieser Institutionen mit der der Weltgesundheitsorganisation zu bearbeiten, nachdem es jahrelang unliebsame Reibereien gegeben hatte.

Der jüngst von der UNO veröffentlichte Jackson-Bericht über die Stärkung des Exekutivapparates zeigt in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer Rationalisierung der internationalen Aktion im Hinblick auf sowohl den Umfang und die Vielseitigkeit der zu erfüllenden Aufgaben im Bereich der Entwicklung,

⁽¹⁾ „Die Verbände haben keinen völkerrechtlichen Status. Ausserhalb der Gerichtsbarkeit des Staates, in dem sie ihren Sitz haben (und der ihnen manchmal die Vorteile einer besonderen Gesetzgebung einräumt) werden sie als ausländische Körperschaften betrachtet und stossen in ihrer Tätigkeit auf zahlreiche Schwierigkeiten“. Pierre Gerbet „*Les Organisations internationales*“. Presses universitaires de France S. 55.

als auch die zur Verfügung stehenden bescheidenen Mittel. Jacksons Schlussfolgerungen gelten auch für die privaten internationalen Organisationen und, nebenbei gesagt, ist es bedauerlich, dass seine Untersuchung sich nicht auf diesen Bereich erstreckt.

Wir kommen nun zu der sozialen Aufgabe der U.A.I., deren Ursprung, Entwicklung, Ausbau und Erweiterung schon in der historischen Übersicht von Herrn Speeckaert dargelegt wurden. Das Ausmass der internationalen und übernationalen Tätigkeiten liesse sich mit dem Verkehr in einer Grosstadt vergleichen, der von einem Ordnungs-, Orientierungs- und Informationsdienst geregelt werden muss.

Die Mission der U.A.I.

Die U.A.I. hat die Leitung dieser *ad-hoc*-Mission in der Hand. Als Verband der Verbände, der in die anderen internationalen Organisationen eine gewisse Ordnung zu bringen hat, könnte die U.A.I. ihre Aufgabe mit dem schönen Wort von Rousseau umschreiben: „Un bel ordre de tout, qui marque le concert des parties“ (eine harmonische Ordnung des Ganzen ist die Voraussetzung für das Zusammenspiel der Teile). Als eine Art Standesamt oder auch Katasteramt führt die U.A.I. Register über die „Personalien“, die Tätigkeit, die Bewegung der internationalen Organisation, gleichgültig, ob es sich dabei um staatliche oder nichtstaatliche Organisationen handelt. Der Rat der U.A.I. regt die Gründung neuer internationaler Verbände an — oder rät davon ab. Sein Urteil, sein „dignus est intrare“ in das Jahrbuch verleiht den Verbänden den Stempel der Authentizität.

„Wer tut was?“ im Bereich der menschlichen Beziehungen, ist vielleicht das grosse Rätsel unserer Zeit: die U.A.I. ist berufen, diese Frage zu beantworten und ist dementsprechend ausgestattet. Ihre Informationen bezieht sie aus einer einmaligen und ständig auf dem neuesten Stand gehaltenen Dokumentation.

Tradition und Ruf verpflichten jedoch. Um den Anforderungen der Gegenwart zu entsprechen, hat die U.A.I. beschlossen, ihre Daten mit Hilfe eines integrierten Computersystems auf den jeweils neuesten Stand zu bringen. Dadurch wird sie immer über ein vollständiges Bild — im Ganzen, im Detail und in Vorausschauungen — der abgeschlossenen und vorgesehenen Projekte von internationaler und überstaatlicher Bedeutung in der ganzen Welt verfügen. Diese Modernisierung wird ihr beachtliche Mittel zur Sammlung und Verbreitung von Informationen in die Hand geben. Anthony Judge, der sich als Fachmann mit dieser Modernisierungsarbeit befasst hat, wird nachher in seinen Ausführungen auf dieses Vorhaben zu sprechen kommen.

Anerkennung durch die UNO

Wie von selbst ist die U.A.I. als Informationsstelle Herausgeberin von Nachschlagewerken und einschlägigen Fachschriften geworden.

1950 bemerkte der Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen, dem ein Vorschlag zur Veröffentlichung eines Registers der nichtstaatlichen Organisationen unterbreitet wurde, dass diese Arbeit schon von der U.A.I. durchgeführt

worden war. Sogleich wurde der Generalsekretär in einer Resolution gebeten, der Union im Hinblick auf die Veröffentlichung eines vollständigen Jahrbuches „die grösstmögliche Mitarbeit“ zuzusichern.

Das „Yearbook“

Von den Vereinten Nationen so als Dokumentations- und Informationsstelle anerkannt, konnte die U.A.I. ihrem Register das heutige imposante Format geben, diesem „Yearbook“, das für die ganze Welt die Bibel der Daten über internationale und zwischenstaatliche Aktivität in ihrer grossen Vielfalt geworden ist.

Das Unternehmen war so erfolgreich, dass es der U.A.I. die notwendigen Mittel zur Existenz verschaffte und den Eindruck erweckte, dieser Verband sei vor allem ein grosses Buch. Ein grosses Buch, das alle zwei Jahre neu herausgegeben wird, das in Zukunft möglicherweise jährlich erscheinen soll, mit einer französischen Ausgabe. Dreizehn Ausgaben sind bereits erschienen mit Angaben über insgesamt 4300 Organisationen. Ein umfangreiches Register der Protokolle internationaler Tagungen („International Congress Proceedings“) vervollständigt dieses Werk.

Die Zeitschrift der U.A.I.

Die U.A.I. findet ihre Daseinsberechtigung zwar schon in ihrer Dokumentations- und Informationsarbeit und in den Veröffentlichungen, die ihr zu verdanken sind, sie ist daneben aber auch noch etwas anderes und noch mehr.

Um sich davon zu überzeugen, genügt ein flüchtiger Blick in die Sammlung ihrer Monatsschrift „International Associations“. Darin wird das organische Leben der internationalen Verbände unter allen Gesichtspunkten beschrieben. So ergibt sich beispielsweise aus dem privaten internationalen Beamtenwesen, das es noch nicht sehr lange gibt, eine Fülle von neuen Grundsatz-, Organisations- und Personalproblemen. Die U.A.I. sammelt alle Studien über diese Fragen und häufig stellt sie selbst solche Studien an. Diese Arbeit wird systematisch voranbetrieben und man könnte sagen, dass die Anzahl dieser Veröffentlichungen schrittmachenden und sozusagen rechtsprechenden Wert auf einem bislang noch kaum erforschten Gebiet besitzt.

Die U.A.I. beteiligt sich an der Ausarbeitung eines privaten internationalen Beamtenwesens, indem sie ständig Untersuchungen anstellt, Konferenzen, Debatten und Seminare veranstaltet, durch Veröffentlichungen und manches andere im Zusammenhang mit allen Problemen — juristischen, administrativen, technischen und anderen — die für alle nichtamtlichen Organisationen die gleichen sind.

Das erste Seminar über das private internationale Beamtenwesen wurde letztes Jahr in Turin unter der Schirmherrschaft des dortigen Internationalen Amtes, in Gegenwart von sachverständigen Vertretern vieler nichtstaatlichen Organisationen veranstaltet. Diese Veranstaltung rief reges Interesse hervor und das Thema erwies sich als so reichhaltig, dass die italienischen Behörden eine Wiederholung des Seminars anboten und sogar daran dachten, die Vorbereitungen und Leitung selbst zu übernehmen.

Die Dienste der U.A.I.

Mit ihrer Erfahrung in Sachen des öffentlichen und privaten internationalen Beamtenwesens stellt die U.A.I. ihre Dienste einem grossen Kundenkreis von staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen, von nationalen Verwaltungen, öffentlichen Institutionen, Firmen und Privatpersonen zur Verfügung, vor allem in Form von verschiedenen Vertragsarbeiten.

Die U.A.I. ist ein Organ für Kontakte und Verbindungen mit dem ganzen Apparat der öffentlichen oder privaten internationalen Zusammenarbeit auf internationaler, regionaler oder nationaler Ebene.

Die U.A.I. und die F.A.O. stehen seit fast zehn Jahren in enger Zusammenarbeit. Die Organisation für Ernährung und Landwirtschaft hat sich bei zahlreichen Fragen auf der Tagesordnung ihrer Konferenzen über internationale Organisation an die Informationsdienste der Union gewandt. Einige Beispiele: das Rechtstatut der nichtstaatlichen Organisation, die Definition verschiedener Arten von institutionalisierten Organen und internationalen Tagungen, Methoden zur Verbreitung der Erkenntnis, die von nichtstaatlichen Organisationen durch ihre Tätigkeit gewonnen wurden, Struktur und Funktionieren der nichtstaatlichen Organisation, Ausbildung des Führungspersonals der nichtstaatlichen Organisation, Einrichtung einer zusätzlichen Pensionskasse für das Personal der nichtstaatlichen Organisationen.

Das Sekretariat der U.A.I. nimmt immer mehr Kontakte auf, empfängt unzählige Besucher aus aller Herren Länder und ihre Mitarbeiter danken ihr dafür durch ihre Gegenwart bei einschlägigen Kundgebungen der internationalen Bewegung. Diese rege Tätigkeit, die Besuche und die Missionen verschaffen der U.A.I. einen äusserst *dynamischen* Einblick in das Leben der internationalen Verbände.

Tagungen

Eine der spezialisierten Tätigkeiten der U.A.I. bezieht sich auf Tagungen im modernen Sinne des Wortes: Zusammenkünfte von Personen, die über gemeinsame Interessen, gemeinsame Studien diskutieren. Die U.A.I. hat eine Reihe von Treffen geplant, bei denen die internationalen Tagungen von den verschiedensten Gesichtspunkten her untersucht werden: das soziologische Phänomen, die administrative Struktur, das wirtschaftliche Unternehmen und das Instrument des Fortschritts.

Die U.A.I., die den Bau von Kongresshäusern anregte, u.a. den des „Palais des Congrès“ in Brüssel, hat eine detaillierte Technik für diese internationalen Kundgebungen ausgearbeitet und sie wird daher in derartigen Fragen häufig konsultiert; und internationale Tagungen scheinen sich eines zunehmenden Interesses zu erfreuen, geht man davon aus, dass sich ihre Zahl von zur Zeit 3 000 bis zum Ende des Jahrhunderts voraussichtlich auf rund 30 000 steigern wird.

Wenn man bedenkt, dass eine grössere internationale Tagung dem Veranstaltungsort fast eine halbe Million Dollar einbringt, ist die wirtschaftliche Bedeutung eines solchen Unterfangens leicht zu begreifen. In gleichem Masse

entstehen auch neue Berufe, wie der eines Organisationsexperten, ganz zu schweigen von der bereits vielbegehrten Laufbahn eines Dolmetschers oder Übersetzers.

Die U.A.I. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Ausbildung dieses Konferenzpersonals zu fördern. Dank ihrer Erfahrung in Dingen der internationalen Sekretariatsführung konnte sie auch schon die Verwaltung mehrerer Organisationen übernehmen.

Ein in Vorbereitung befindliches Projekt der Union sieht den Bau oder Erwerb eines *Internationalen Hauses* in Brüssel vor, in dem die Sekretariate mehrerer internationaler Organisationen ihre gemeinsamen Dienststellen haben würden.

Gründung eines Studienzentrums

Ein anderes Projekt — von Herrn Speeckaert entworfen und genährt — sieht die Gründung eines Museums in Verbindung mit einem Studienzentrum für internationale Zusammenarbeit vor, das die Archive der U.A.I., ihre reichhaltige Bibliothek und die im Laufe vieler Jahre zusammengetragene Dokumentation beherbergen würde. Dieses Studienzentrum würde dann Professoren, Forschern, Studenten, Praktikanten oder internationalen Beamten jeglicher Nationalität zur Verfügung stehen, die sich bei ihren Dissertations- oder Forschungsarbeiten gern an die Union wenden.

Ausserdem könnten in ständigen oder Sonderausstellungen die Geschichte der internationalen Bewegung, ihr Werdegang im Verlauf von anderthalb Jahrhunderten und die Aktualität der internationalen Organisation veranschaulicht werden.

Die nichtstaatlichen Organisationen mit Gewinnabsicht

Die zwischenstaatlichen Gesellschaften eröffnen der U.A.I. neue Möglichkeiten. Die rund 2 600 Verbände, die es gegenwärtig im Bereich der internationalen Zusammenarbeit gibt, verfolgen selbstlose, nicht gewinnbringende Absichten. Doch die Geschäftswelt, die erdumspannende Dimensionen angenommen hat, bemüht sich nun um eine Organisation ohne staatliche Grenzen. Auf ihrer Tagung in Istanbul im vergangenen Sommer hat die internationale Handelskammer, eine der nichtstaatlichen Organisationen, die der U.A.I. angehören, eine rasche Konzentration der internationalen Geschäfte vorausgesagt, die dann zu drei-viertel ihres Volumens von rund 300 Hauptstellen als den Stützpfählern des Wirtschaftslebens abgewickelt würden. Die U.A.I. wird aufgefordert, sich auf die Entstehung dieses neuen Typus der nichtstaatlichen Organisation vorzubereiten und Kriterien für deren Eintragung im Register der Union aufzustellen.

Symposien, Kolloquien, internationale Tagungen

Die Erweiterung des Aktionsradius der U.A.I. mit Hilfe von neuzeitlichen Mitteln sollte es ihr gleichzeitig ermöglichen, einen grossangelegten Stufenplan auszuarbeiten, der für die Zukunft der nichtstaatlichen Organisationen von aus-

schlaggebender Bedeutung und somit von internationalem Interesse ist. Zahlreiche Probleme, die diesen Organisationen allen gemeinsam sind, wie juristische, administrative und technische Fragen müssen geklärt werden. Die ersten, die dies angeht, sind die Leiter dieser Organisationen: sie sollten sich in kleineren Gruppen versammeln, um die Vorarbeit zu leisten. Danach könnte man zum eigentlichen Kolloquium übergehen, das über die heutige und künftige Rolle der Organisationen und ihrer Beziehungen in einer neuen Völkergemeinschaft zu beraten hätte. Zu diesem Kolloquium könnten etwa hundert Vertreter aus den verschiedensten Bereichen geladen werden: Staatsmänner, Leiter von Grossunternehmen, Gewerkschaftsvertreter, Universitätsprofessoren, internationale Verwaltungsexperten, Leiter von internationalen Organisationen, nationalen Ämtern für internationale Beziehungen oder von den grossen Stiftungen. Zum Schluss sollte dann eine internationale Tagung sich über die Schlussfolgerungen des Kolloquiums aussprechen und Empfehlungen formulieren.

Dies wäre ein demokratisches Verfahren, durch das sich Kompetenz und Verantwortung, das Wohl aller und die Wünsche des Einzelnen miteinander verbinden liessen.

Der Friedeals Ziel

Am Ende all dieser Bestrebungen steht ein Akt des Friedens gemäss den Zielsetzungen der Charta der Vereinten Nationen. Ein Akt des Friedens, zu dem die UNESCO, die U.A.I. aufgerufen hat, indem sie sie zu ihrem „langfristigen Aktionsplan im Sinne der Festigung des Weltfriedens und der Forderung der friedlichen Zusammenarbeit“ hinzugezogen hat.

Die UNESCO hat hierzu eine Expertengruppe konsultiert, aus deren Arbeit ein Bericht von Professor Kovalsky (UdSSR) hervorgegangen ist. In diesem Bericht heisst es: „In Fragen des Friedens sollte die U.A.I. hinzugezogen werden; eine Organisation für wissenschaftliche Forschung, die die Tätigkeit aller existierenden internationalen Organisationen untersucht“.

Unter Berücksichtigung dieser Empfehlung erklärt René Maheu, Generaldirektor der UNESCO, in seinem Bericht an den Exekutivausschuss: „Die Union der Internationalen Verbände kündigt die Schaffung einer computergesteuerten Informationszentrale an, die mit der UNESCO zusammenarbeiten könnte, indem sie ihr Angaben über die internationalen, nationalen und lokalen Organisationen verschafft, deren Arbeit das Friedensprogramm der UNESCO berührt (Beispiele: Erziehung zum internationalen Verständnis, Zusammenarbeit mit der Jugend, sozialwissenschaftliche Forschung, Friedensforschung, Aufklärung der Öffentlichkeit, usw.). Zu diesem Zweck könnte die U.A.I. der finanziellen Hilfe von Seiten der UNESCO, aber auch anderer Formen der Unterstützung bedürfen.“⁽¹⁾

So integriert sich also ein neuschaffendes und koordinierendes Organ der internationalen und zwischenstaatlichen Zusammenarbeit privater Initiative in die staatliche internationale Bewegung, indem es die wesentliche Aufgabe der Information und der Dokumentation erfüllt.

⁽¹⁾ UNESCO, *Exekutivausschuss*. Dreiundachtzigste Sitzung. Punkt 4.1.1. der vorläufigen Tagesordnung. Dok. 83 E.4 S. 5.

Ein Ansporn für die öffentliche Hand

In seinem Werk über die Internationalen Organisationen widmet Pierre Gerbet ein Kapitel den internationalen Organisationen privater Initiative.

Diese Organisationen, sagt der Autor, deren Zahl ständig zunimmt, „bringen das Verhältnis der Interessen, Ideen und Geschmäcke der sozialen Schichten verschiedener Völker zueinander am deutlichsten zum Ausdruck. *In ihnen tritt die Internationalisierung unserer Zeit am klarsten zutage*. Diese nichtstaatlichen Organisationen üben auf die Regierungen sehr unterschiedlichen, oft schwer zu bestimmenden, aber doch nicht unbedeutenden Einfluss aus. *Sie drängen sie zur internationalen Zusammenarbeit und sind durch ihre Tätigkeit häufig Wegbereiter für die Schaffung staatlicher Organisationen geworden.*“⁽¹⁾

Und abschliessend: „Die dynamische und kreative Rolle der nichtstaatlichen Organisationen“, die den Staaten auf dem Wege der Zusammenarbeit oft vorausgeeilt sind und sie zur Gründung internationaler Organisationen angeregt haben (so z.B. veranlasste der Internationale Verband zum Rechtsschutz der Arbeiter die ersten zwischenstaatlichen Schritte, die dann 1919 zur Gründung des Internationalen Arbeitsamtes führten) wird zweifelsohne dazu beitragen, jene Entwicklung herbeizuführen, in der das staatsbezogene Denken innerhalb der internationalen Organisation zurückgehen wird, in der eine bessere Verbindung zwischen dem Einzelnen und der internationalen Gemeinschaft hergestellt werden kann“⁽²⁾

Dieses politisch-philosophische Fazit, das den Chor der internationalen Verbände zu etwas wie einer vollklingenden menschlichen Stimme abrundet, deren Klang auf das Gewissen der führenden Staatsmänner einwirkt, ja, sie sogar zur Aktion drängt, diesen Gedanken finden wir wieder in der ausgezeichneten Studie von Alfred Sauvy über die „öffentliche Meinung“.

Dieser hervorragende französische Soziologe hat die sich immer stärker aufdrängende Tatsache hervorgehoben, dass „Demokratie ohne Information nicht möglich ist“. Die öffentliche Meinung hat sich, spontan oder dirigiert, „in der Geschichte der Gegenwart wiederholt und schwer geirrt“ und wenn der Irrtum die Regel war, so ist dies auf die Unzulänglichkeit der Information zurückzuführen.

Überall und immer wieder stösst man auf den moralischen und politischen Imperativ einer vollständigen und korrekten Information. Staatsräson, das Recht des Stärkeren oder, noch tückischer, die vorgefasste Meinung werden sich immer weniger durchsetzen können und schliesslich überhaupt nicht mehr toleriert werden, je objektiver die öffentliche Meinung informiert wird.

Eine tödliche Gefahr kann sich aus einem mangelhaften Funktionieren der Kommunikationen auf der tragischen Höhe einer Eskalation ergeben. Deshalb gibt es ja das berühmte rote Telefon zwischen den beiden Grossmächten.

⁽¹⁾ Pierre Gerbet, *„Les organisations internationales“*. Presses universitaires de France, P. 42.

⁽²⁾ Pierre Gerbet, *Op. cit.*

Sauvy zitiert ein Repertoirestück des Grand-Guignol (eine Kasperle-Figur), ein Musterbeispiel mangelnden Verständnisses. Ein Taubstummer befindet sich einen Augenblick lang allein unter lauter Blinden, die sich vor einem unheimlichen Geräusch fürchten. Als der Taubstumme ihr feindseliges Gebaren sieht, glaubt er sich verteidigen zu müssen, und zum Schluss sticht einer der Blinden ihm mit einem Messer beide Augen aus.

Die Moral: „So ist die Gesellschaft. Sie kann in relativer Harmonie nur dann leben, wenn es zwischen den einzelnen Gruppen und vor allem zwischen Gegnern ein Maximum an Verständigungsmöglichkeiten gibt. Ist diese Verständigung sicher hergestellt, kann die öffentliche Meinung einen starken regulativen Einfluss ausüben“.

Ödipus und die Sphinx

Die Verständigungsmöglichkeiten der öffentlichen Meinung über die Schranken einer von gegenseitiger Abhängigkeit immer stärker geprägten Welt hinweg stellt das dichte Netz dieser nichtstaatlichen Organisationen und Verbände dar, die manchmal fälschlicherweise international genannt werden in Ermangelung eines Ausdrucks, der den neuen Dimensionen entsprechen würde⁽¹⁾. Doch der Preis, den wir für den wissenschaftlichen Fortschritt zu zahlen haben, ist die Bosheit unserer Zeit, die uns vor neue Rätsel stellt, sobald sie die mechanischen Mittel zu ihrer Lösung gefunden hat und, wie die Sphinx in der Fabel, droht sie den ahnungslos Vorübergehenden zu verschlingen. Die symbolische Gestalt des Ödipus, der diese Gefahr angeht, erschien uns als ein guter Vergleich für das Schicksal der U.A.I.

DIE NICHT-STAATLICHEN ORGANISATIONEN UND DAS WERK DER VEREINTEN NATIONEN AUF DEM GEBIET DER WAHRUNG DER MENSCHENRECHTE

von Marc SCHREIBER,

Direktor der Abteilung zur Wahrung der Menschenrechte bei den Vereinten Nationen.

Die unaufhaltsame Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit, einer der deutlichen Charakterzüge unserer Epoche, entspringt einem Bewusstwerden, hervorgerufen durch die Schicksalsschläge der beiden Weltkriege und den gemeinsamen Kampf ums Dasein, der sämtliche Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft vereint, seien es Völker oder Individuen.

Die schwindelerregenden Fortschritte in der Wissenschaft und der Technologie und deren Einwirken auf das tägliche Leben eines jeden unter uns, ermahnen uns dringend an die Notwendigkeit dieses Gemeinschaftsbewusstseins unter

⁽¹⁾ Siehe nachstehenden Artikel von Anthony Judge über eine internationale Datenbank.

den Menschen, das die einzige fruchtbare Quelle für wirksame Lösungen der Probleme unserer Zeit darstellen kann, besonders im Hinblick auf die Wahrung der wesentlichen Menschenrechte.

Die nicht-staatlichen Organisationen, die gerade aufgrund dieses Bestehens einer nach Gewinn strebenden Gemeinschaft gegründet wurden und die ein praktisch unbegrenztes Gebiet menschlicher Aktivitäten umfassen, ausgeführt in einem Rahmen, der nationale Grenzen überschreitet, mussten selbstverständlich mit dem Strom dieser Entwicklung gehen. Ihre Tätigkeiten auf dem internationalen Plan sind der Entstehung der inter-staatlichen Organisationen vorausgegangen oder haben sie vielmehr gefördert. Es ist überflüssig zu erwähnen, dass die Union der Internationalen Verbände, eine Bewegung belgischen Ursprungs, die das erste Informations- und Koordinationszentrum der nicht-staatlichen Organisationen darstellte, bereits im Jahre 1910 gegründet wurde. Immerhin entwickelte sich diese Aktion bis zur Entstehung der Organisation der Vereinten Nationen notwendigerweise am Rande jeglicher internationaler Organisation öffentlichen Charakters. Zweifellos entwickelten sich Beziehungen zwischen den nicht-staatlichen Organisationen und der Organisation der Vereinten Nationen, aber sie behielten stets ihren halbamtlichen und *ad-hoc*-Charakter, ohne in einem organischen Text definiert zu sein. Auf diese Weise wurde den nicht-staatlichen Organisationen ein „Statut“ verliehen, das ihnen wirkungsvolles und anerkanntes Handeln ermöglichte.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges im Jahre 1945 sollten durch die Konferenz von San Franzisko Neuerungen eingeführt werden, sowohl im Hinblick auf das Ziel, das der neuen inter-staatlichen Organisation bezüglich der Menschenrechte gesetzt wurde, als auch auf die Verpflichtungen, die in diesem Bereich von den Mitgliedstaaten eingehalten werden sollten, und auch im Hinblick auf den Beitrag, den die nicht-staatlichen Organisationen zu leisten beabsichtigten.

Die nicht-staatlichen Organisationen blieben nicht ohne Einfluss auf die Verfassung der UNO. Sie haben insbesondere zur Annahme des Artikels 56 beigetragen, welcher den Staaten die internationale Verpflichtung auferlegt, die allgemeine Achtung der Menschenrechte und die fundamentalen Freiheiten für alle durch Massnahmen auf staatlichem Niveau zu fördern mit Unterstützung der internationalen Gemeinschaft, die zu diesem Zweck organisiert wurde. Die führende Rolle, die die Vertreter von etwa 40 amerikanischen Organisationen und Assoziationen, welchen erlaubt wurde, als inoffizielle „Berater“ der Delegation der Vereinigten Staaten an der Konferenz von San Franzisko teilzunehmen bei der Ausarbeitung der Verfassung im Hinblick auf die Menschenrechte spielten, ist bekannt. Sie sollen dank der Kontakte mit der Delegation der Vereinigten Staaten sowie mit anderen an der Konferenz teilnehmenden Delegationen zur Annahme von zwei Artikeln, nämlich der Artikel 68 und 71 beigetragen haben, welche die praktische Grundlage der Tätigkeit der UNO und der Mitwirkung der nicht-staatlichen Organisationen in diesem Bereich darstellen. Der Artikel 68, welcher bestimmt, dass der Wirtschafts- und Sozialrat Kommissionen zur Sicherung des Fortschritts auf dem Gebiet der Menschenrechte ernennen soll, hat die Errichtung der Kommission für Menschenrechte und der Kommission für die Rechte der Frau ermöglicht. Artikel 71 verkörpert den Grundstein der Zusammenarbeit, die sich in den verschiedensten